

# Reisebericht

„Deutschland und Russland  
in Zeiten von Krieg und Frieden“

Harro Hartmann  
Harpstedt  
15. Okt. 2023

## Reisebericht (bebildert)

Studienfahrt der Senioren-Union CDU - Kreisvereinigung Oldenburg-Land vom 01. bis 04. Oktober 2023 nach Potsdam u. Berlin

Von Harro Hartmann, Harpstedt, Mitglied



**„Deutschland und Russland in Zeiten von Krieg und Frieden“**

**„Russisches Dorf mit Museum Alexandrowka, Potsdam“**

**„Die Potsdamer Konferenz und die Siegermächte – Besuch im Cecilienhof“**

**„Das sowjetische Ehrenmal in Berlin-Treptow – Erinnerung als Problem im deutsch-russischen Verhältnis“**

**„Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die Folgen ... - Besuch im Bundesministerium der Verteidigung“**

**„„Militärstädtchen Nr. 7“ – Die Zentrale der Militärspionage des sowjetischen KGB“**

**„Willy Brandt und die Ostpolitik – Vortrag im Forum Willy Brandt in Berlin“**

**„Politische Verfolgung von Regimekritikern in der DDR – Gedenkstätte Hohenschönhausen“**

**„Parlamentarische Demokratie in Deutschland – Führung im Landtag Brandenburg in Potsdam“**

**„Politik und Propaganda am Beispiel Ukraine-Krieg – Besuch im Funkhaus des Deutschlandfunks, Berlin“**

Während der letzten Studienfahrt im Jahre 2022 nach Eisenach, Weimar und Erfurt wurden schon Ziele für eine Studienfahrt in diesem Jahr angeregt.

Die Jakob-Steiger-Stiftung erstellte wieder ein sehr interessantes und umfangreiches Informationsprogramm für eine Bildungsreise für informationshungrige Senioren und Seniorinnen.

Wieder nahm ich die Gelegenheit wahr vom 01. bis zum 04. Oktober 2023 gemeinsam mit weiteren sechzehn TeilnehmerInnen auf die Studienfahrt der Senioren-Union CDU-Kreisvereinigung Oldenburg-Land zu gehen.

Das Seminarprogramm der JAKOB-KAISER-STIFTUNG, Königswinter, umfasste auch diesmal sehr interessante Themen mit noch mehr Informationen, siehe nebenstehende Themenaufstellung.

*Zielsetzung: Der 24. Februar 2022 ist schon jetzt ein historisches Datum in der wechselvollen Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen, stellt der russische Angriff auf die Ukraine doch die größte Erschütterung der europäischen Friedensordnung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs dar. „Wir sind in einer anderen Welt aufgewacht“, so die deutsche Außenministerin. Von einer Zeitenwende ist die Rede, die auch nach einer Neuordnung der deutsch-russischen Beziehungen verlangt. Aber wie? Und unter welchen Vorzeichen? Was kann ein Blick in die Geschichte dieser Beziehungen dazu beitragen? An historischen Lernorten will das Seminar dieser Frage nachgehen, historische Kontanten und Brüche in den deutsch-*

russischen Beziehungen sichtbar machen und damit letztlich zu einer kritischen Diskussion über die Neubestimmung des deutsch-russischen Verhältnisses im Spiegel des Ukraine-Krieges anregen.

Die Fahrzeiten von Großenkneten über Wildeshausen verlief so pünktlich, dass zur angesetzten Abfahrzeit 07:00 Uhr auch die letzten Studienreisenden in Harpstedt in den Bus der Fa. Tiemann (Ganderkesee), gefahren von Christoph Böckermann von dem Unternehmen SAUSEWIND, zugestiegen waren.



Nachdem wir uns alle „eingesessen“ hatten, begrüßte uns Günter Reise, Vors. der Sen.-Union CDU - Kreisvereinigung Oldenburg-Land, herzlich. Er ging kurz auf das uns bevorstehende, umfangreiche Studienprogramm ein.

Eine erste Pause wurde auf der Raststätte Zweidorfer Holz eingelegt und Fahrer Christoph serviert Kaffee und Kekse zur Freunde der Gäste.

Da wir insgesamt gut im Zeitplan waren schlug Fahrer Christoph in Höhe Helmstedt vor, einen kleinen Zwischenstopp in Marienborn einzulegen. Ganz unbekannt ist uns diese Gedenkstätte nicht.

Seit Juli 1990 steht die ehemalige GÜSt Marienborn unter Denkmalschutz. Nachdem das Kontrollareal zunächst dem Verfall und Vandalismus preisgegeben war, beschloss das Land Sachsen-Anhalt 1994, auf einem Teil des

30 Hektar großen Geländes eine



Die Streuobstwiese war einladend für eine kleine Kaffeepause.

Gedenkstätte zu errichten. Während die Bereiche des Ausreiseverkehrs und das Servicegebäude abgerissen wurden, um einer Tank- und Rastanlage Platz zu machen, konnten die wesentlichen Gebäude und Außenraumstrukturen im Bereich der Einreise sowie zentrale Funktionseinheiten erhalten und denkmalgerecht saniert werden. Die Eröffnung der Gedenkstätte „Deutsche Teilung Marienborn“ erfolgte am 13. August 1996.

Hier am Eingang wurde eine erste Gruppenaufnahme gemacht, die postwendend mit einem Gruß per E-Mail an Dr. Matthias Kirch von der Jakob-Kaiser-Stiftung geschickt wurde.



Heute stehen die Abfertigungsgebäude unter Denkmalschutz.

Die ruhige Fahrt auf der BAB Richtung Potsdam verlief zügig und frühzeitig durch das erste Ziel, die „Russische Kolonie“ mit dem Museum Alexandrowka, erreicht.

So blieb Zeit sich etwas zu stärken und/oder sich auf der Streuobstwiese auf

Stühlen an Tischen von der Anreise im herrlichen Sonnenschein zu erholen.



Tagungsleiter Holger Pützstück (Mitte) hatte sich nach Ankunft des Busses zu uns gesellt.

Die „Russische Kolonie“ wurde 1826 bis 1827 auf Wunsch Friedrich Wilhelm III. zum Gedenken an seinen verstorbenen Freund Zar Alexander I. angelegt. Die im russischen Stil erbauten Holzhäuser waren Heimat von russischen Sängern, die nach der Rückkehr aus dem Krieg als Geschenk des Zaren am königlichen Hof blieben.

Obstpflanzungen vervollständigt. Hierfür hat die Landeshauptstadt Potsdam ca. 600 verschiedene historische Obstsorten gesammelt und wieder ausgepflanzt. Die Spanne der Obstsortenbeispiele reicht von etwa 1272 bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Neben dem Königlichen Landhaus auf dem Kapellenberg steht die Alexander-Newski-Kapelle. Das Haus Nr. 2 beherbergt ein kleines Museum.

Diese, im Internet nachzulesen Infos, und weitere Ausführungen machte Gästeführer Robert Freimark. Er erläuterte die „Dr. H. Kremer-Stiftung“.



2001 erhielt der Bauherr und Stiftungsgründer Dr. med. H. A. Kremer vom Regierungspräsidenten Dr. J. Twenhöven in Münster die staatliche Urkunde für seine Potsdam-Stiftung. Das Ziel der Stiftung besteht darin, in der russischen Kolonie Alexandrowka als bau- und kulturhistorisches Denkmal ein Museum zu betreiben und ihm eine sichere Zukunft zu garantieren.

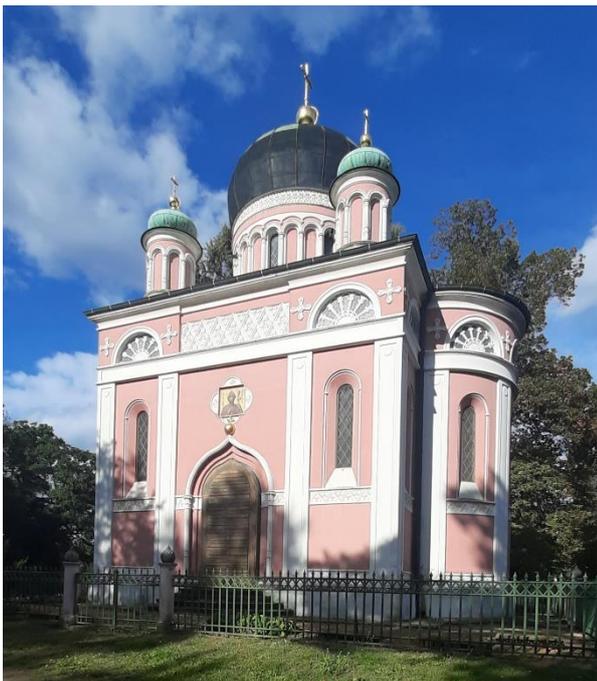


Der Rundgang durch die Russische Kolonie mit Gästeführer Robert Freimark (Mitte mit blauem Rucksack) war sehr informativ.

Während eines Rundgang erhielten wir reichlich Informationen zu den noch genutzten Gebäuden. Die Gartenanlagen mit den Obstbäumen waren wie die Kirche Besichtigungspunkte in der „Russischen Kolonie“.

Details zur Kirche (Bild unten) sind im Internet nachzulesen:

[https:// alexandrowka.de/kolonie-alexandrowka/kirche/](https://alexandrowka.de/kolonie-alexandrowka/kirche/).



Nach einem längeren Fußmarsch wurde der Bus bestiegen, die Plätze genommen und Christoph kutscherte uns zum Schloss Cecilienhof.



Nach der obligatorischen Gruppenaufnahme (Bild unten) gingen die Studienteilnehmer, ausgerüstet mit dem Audio-Guide durch die Räumlichkeiten, in denen die vier Siegermächte über das Schicksal von Deutschland nach Kriegsende berieten und entschieden. Das Ergebnis ist hinlänglich bekannt.

So ist im Internet zu lesen: <https://www.spsg.de/schloesser-gaerten/objekt/schloss-cecilienhof/>.

*Vom 17. Juli bis 2. August 1945 fand hier das Gipfeltreffen der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges statt, an dem die „Großen Drei“, der amerikanische Präsident Harry S. Truman, die britischen Premierminister Winston Churchill bzw. Clement Attlee und der sowjetische Staatschef Joseph Stalin, teilnahmen. Die Potsdamer Konferenz ist eines der bedeutendsten historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Sie gilt weltweit als Symbol für den Endpunkt des Zweiten Weltkrieges und den Ausbruch des Kalten Krieges, der zur Spaltung Europas durch den „Eisernen Vorhang“ und zum Bau der „Mauer“ führte. Das im Schloss Cecilienhof verabschiedete „Potsdamer*



*Ein Blick in den Konferenzraum, in dem über das Schicksal von Deutschland nach Ende des 2. Weltkrieges verhandelt und entschieden wurde.*

Abkommen“ legte den Grundstein für eine Neuordnung in Deutschland, Europa und der Welt nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die von 1961 bis 1989 unweit des Gebäudes gelegenen Grenzanlagen sind eine indirekte Folge der Potsdamer Konferenz und damit auch Teil der Geschichte des Schlosses.

Begeistert war die Gruppe aus dem Landkreis Oldenburg nicht von der Audio-Guide-Führung. Es war ungewohnt, sich mit der Technik in den Räumlichkeiten zurechtzufinden.

Bei der Vielzahl der Gäste wird es anderes wohl kaum zu bewältigen sein.

Nach Abschluss dieses Programmpunktes wurden wir zum Hotel gefahren. Der Bezug der Zimmer verlief zügig, dennoch ging es kurze Zeit später schon wieder los, diesmal zu Fuß zum Abendessen im Restaurant „Genusswerkstatt Potsdam“, gegenüber dem Landtagsgebäude, das wir später noch besuchen würden.

Gutes Essen und nette Gespräche am langen Tisch rundeten den Tag ab.



So sah Tagungsleiter Holger P. auf den langen Tisch und lichtete uns ab. Danke!

Letztlich waren wohl alle Reisenden froh, ins Bett kriechen zu können. Der Anreisetag war doch anstrengend, wenn auch interessant!

Die Terminplanung für den folgenden Montag sah das Frühstück ab 7:30 Uhr und die Abfahrt zum sowjetischen

Ehrenmal in Berlin-Treptow um 8:30 Uhr vor.

Die verdiente Nachtruhe wurde genossen, wie das Frühstück am Montagmorgen. Gut gelaunt waren alle Wissenshungrigen am bzw. im Bus und Fahrer Christoph setzte das Gefährt in Bewegung. Jetzt war es doch etwas lebhafter auf dem Straßen. Dennoch kamen wir vor der vereinbarten Zeit am Tor „Am Treptower Park 50“ an.



Die Größe des Tores zum Sowjetischen Ehrenmales ist hier deutlich sichtbar – oder?

Doch der Gästeführer Rolf R. W. Strobel (Bild unten links) hatte uns am gegenüberliegenden Tor an der Puschkinallee erwartet; holte uns aber ab und so marschierten wir erst einmal quer durch das Ehrenmal zum Eingang „Puschkinallee“.



Hier gab es die ersten der vielen Erläuterungen zum Sowjetischen Ehrenmal im Treptower Park als das größte Denkmal für die gefallenen Soldaten der Roten Armee in Deutschland.

Die Anlegung des gegenüber liegenden Rosengarten, die Eingangstorbauten und überhaupt, wie es zu der Anlegung des sowjetischen Ehrenmals Treptow kam.

Etwas anders, als es in Wikipedia ([https://de.wikipedia.org/wiki/Sowjetisches\\_Ehrenmal\\_im\\_Treptower\\_Park](https://de.wikipedia.org/wiki/Sowjetisches_Ehrenmal_im_Treptower_Park)) nachzulesen ist, schilderte der Gästeführer die Geschichte – oder ich habe es nicht richtig mitbekommen. 😞



Stationen für Erläuterungen waren u.a. die Statue „Mutter Heimat“ (Bild oben), die Fahnenpylonen mit den am Mittelportal knienden Soldaten, der Gedenkstein im Zentrum des Ehrenmales, die sechzehn beidseitig gestalteten steinernen Reliefs

und der Hügel mit Pavillon und Statue (gr. Bild). Ein Blick wurde in das Innere des Pavillons geworfen.

Nicht jede/jeder der Gruppe sah sich in der Lage, die vielen Stufen zum Pavillon zu erklimmen.



Auf dem Rückweg kamen wir an den Gräber der gefallenen sowjetischen Soldaten vorbei, die hier namenlos beigesetzt wurden. Der Gedenkstein im Zentrum des Ehrenmales fand besondere Aufmerksamkeit (Bild).

Informationen sind nachzulesen unter:



<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeit/en/3561331-3558930-sowjetisches-ehrenmal.html>

In der vorgegebenen Zeit war die Führung beendet und der Fahrer Christoph konnte uns zum nächsten Treffpunkt bringen. In der Stauffenberg Straße angekommen, war ausreichend Zeit für eine Mittagspause, doch war die Auswahl von Restaurants in zumutbarer Entfernung begrenzt. Die Mehrzahl der Hungrigen fand sich schließlich im JW Steakhouse Berlin gegenüber dem Bundesministerium für Verteidigung ein. Es war ein Haus der gehobenen Klasse.

Gut gestärkt begaben wir uns zum Tor des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg), denn der gesamte Komplex ist eingezäunt und natürlich streng bewacht. Nach dem Einlass durchliefen wir eine Sicherheitskontrolle, wie sie von Flughäfen bekannt ist. Doch bevor es dazu kam, wurden unsere Ausweise kontrolliert und die Namen mit der eingereichten Besucherliste verglichen. Feldjäger und Soldaten der drei Waffengattungen waren dabei.

Von einem Hauptbootsmann und weiteren Offizieren wurden wir in den Informationsbereich des Besucherdienstes geführt. Oberstleutnant Scharnhorst hieß uns willkommen. Er und Frau Hauptmann Boers stellten sich mit persönlichen Daten vor, wie Ausbildung und bisherige Funktionen in der Armee.

Jährlich besuchen rd. 31 Tausend Interessierte das BMVg.

Unser Besuch fand zu dem Thema „Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die Folgen für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik“ statt.

Entsprechend referierten die beiden Offiziere. Die mit dem Überfall auf die

Ukraine folgende Zeitenwende und die Bedeutung für die Verteidigung wurden angerissen. Die Ausrüstung der Bundeswehr mit Hilfe des 100 Milliarden Sondervermögens war Gesprächsstoff, wie die personelle Situation. Das Thema „Wiedereinführung der Wehrpflicht“ mit der Schaffung der erforderlichen Infrastrukturmaßnahmen und dem notwendigen Ausbildungspersonal sowie die Frage der Wehrgerechtigkeit konnte nur angerissen werden.

Erinnert wurde daran, dass das BMVg an zwei Standorten angesiedelt ist, nämlich Berlin und Bonn. Rd. dreitausend MitarbeiterInnen, der größte Anteil entfällt auf Zivilpersonen, berichtete Oberstleutnant Scharnhorst. Die Struktur des BMVg wurde mittels einer informativen Präsentation aufgezeigt. Eine Videogrußwort von Verteidigungsminister Boris Pistorius wurde eingespielt.

Informationen gab es auch zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Bundeswehr. Frau Hauptmann Boers berichtete aus eigener Erfahrung.

Wo wird die Bundeswehr 2045 stehen? Die Planung hierfür laufen (auf dem Papier), wie gesagt wurde.

Auf Fragen wurde offen – soweit überhaupt aus Geheimhaltungsgründen möglich – beantwortet und teils auch diskutiert.

Selbst in einer kurzen Pause, in der Getränke und Gebäck gereicht wurden, fanden rege Gespräche mit Offizieren statt.

Letztlich war der Zeitrahmen von drei Stunden für längere Diskussionen noch zu eng bemessen. Themen hätte es noch viele gegeben.

Dieser Informationsbesuch im BMVg war eine Bereicherung der Studienfahrt! Bild- und Tonaufnahmen durften nicht gemacht werden.

Bevor der Programmpunkt „Rückblick auf den Tag und Reflexion des Programms“ angegangen wurde, hatten wir Gelegenheit kurz unsere Hotelzimmer aufzusuchen, denn die kalkulierte Fahrzeit gebrauchte der Bus nicht.

So trafen wir uns um 19:15 Uhr im Hotelfoyer und gingen gemeinsam zu Fuß zur Gastronomie-Event-Location in der Dortustraße in Potsdam. Im Tagungsraum (Bild unten) wurde dann Rückblick zu den Programmpunkten am Sonntag und dem heutigen Montag gehalten.



*Im Tagungsraum im Restaurant Fabi's Hütte wurde rege diskutiert. Links unser Tagungsleiter Holger P.*

Diskussionsthemen ergaben sich schnell, u.a.:

- Verhältnis Russland/Ukraine/EU/Nato,
- Erweiterung der Nato / westliche Grenze Russlands,
- Wert eines Wortes eines Staatsmannes,
- Bruch gerade geschlossener Verträge,
- Gesetzgebung der EU und Durchsetzung in den Mitgliedsstaaten,
- Ethnische und Glaubensunterschiede, kulturelle Gegensätze und Selbstbewusstsein,
- Afrika und der Nahe Osten,
- wirtschaftliche Interessen,
- Deutschlands humanes Gewissen,
- Beschäftigung - lohnt sich Arbeit noch?
- Schwerfällige der Bürokratie,

- Taktik statt Strategie der Politik,
- Wahlmüdigkeit der Bevölkerung,
- Motivation, zur Wahl zu gehen,
- Erkenntnis, dass sich nichts ändert – aufkommender Frust.

Dennoch lohnt es sich für den Erhalt der Demokratie zu kämpfen.

Es fiel der Ausspruch: Eine perfekte Staatsform gibt es nicht, aber die Demokratie ist die geeignetste Form. Tagungsleiter Holger Pützstück wurde Dank für seine Organisation im Hintergrund ausgesprochen.

Den Abschluss bildete ein prima Abendessen mit anregenden Gesprächen.

Am Dienstagmorgen ging es eine Stunde später wieder in den Bus, um zum nächsten Besichtigungsziel zu gelangen. Die Gedenk- und Begegnungsstätte an der Leistikow Straße in Potsdam „Militärstädtchen Nr. 7“ – Die Zentrale der Militärspionageabwehr des sowjetischen KGB in Deutschland“ war die erste Quelle für neues Wissen über die Vergangenheit für uns.

Eine junge nette, aber sehr kompetente



*Durch ein Loch in der Hecke machte ich diese Schnappschuss vom Gefängnistrakt.*

Frau, nämlich Josephine Eckart, begrüßte uns und führte uns zuerst zu einem Modell der früheren, großen und

hoch gesicherten Anlage. Sie erläuterte den Aufbau der Anlage und die Zielsetzung des KGB.



*Die Gästeführerin (lila Mütze) hatte sehr viel am Modell der früheren Militärspionageanlage zu erzählen und nicht jeder konnte die Zeit über stehen. Bereits zu Beginn der Führung durch klappbare Sitzgelegenheiten angeboten.*

Auf Details verzichte ich und verweise auf das Internet, daher siehe bei Interesse:

<https://www.leistikowstrasse-sbg.de/geschichte/1945-1994-geheimdienststadt-militaerstaedtchen-nr-7/>.

Hier nur ein Auszug:

### **Sowjetische Geheimdienststadt „Militärstädtchen Nr. 7“**

*Die Geheimdienststadt „Militärstädtchen Nr. 7“ war als Deutschlandsitz der sowjetischen Militärspionageabwehr neben der Zentrale des sowjetischen Geheimdienstes KGB in Berlin-Karlshorst der wichtigste nachrichtendienstliche Vorposten der Sowjetunion an der Nahstelle zu Westeuropa. Die ersten Gebäude im Areal beschlagnahmte die Militärspionageabwehr bereits beim Einmarsch der Roten Armee im April 1945. Nach der Potsdamer Konferenz im August 1945 weitete sie ihren Standort auf 16 Hektar mit 100 Gebäuden aus. Die Bewohner mussten ihre Häuser entschädigungslos räumen. Dafür blieben ihnen in der Regel nur wenige Stunden.*

Es schloss sich ein Rundgang mit einigen Stopps an. Immer gab zu den gezeigten Objekten umfangreiche Erläuterungen.

Nach dem Rundgang hatten wir noch etwas Zeit dazu bekommen, um das Untersuchungsgefängnis zu besichtigen. Es war in dem Zustand belassen, wie es von den Russen verlassen wurde. Es war

sehr bedrückend, wie unmenschlich der KGB mit den Verdächtigen umgegangen ist. Bloße Verdächtigungen genügten, inhaftiert zu werden. Verurteilungen wurden nach mehr oder weniger erpressten Geständnissen mit langjährigen Haftstrafen in Arbeitslagern in der UdSSR (Gulag - Der Begriff Gulag ist zum Synonym für das sowjetische



*Nach der Führung hatten wir noch Gelegenheit, einen kleinen Rundgang durch das ehemalige Untersuchungsgefängnis zu machen. Es war äußerst bedrückend. Wie müssen sich erst die Inhaftierten seinerseits gefühlt haben.*

*Repressionssystem geworden, dem Millionen Menschen zum Opfer fielen).*

Siehe auch:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers/sowjetische-straft-und-arbeitslager-gulag>.

Anschließend brachte uns Fahrer Christoph mit dem Bus nach Berlin und setzte uns in der Nähe des „FORUM Willy Brandt“ ab. Hier fand ab 14:30 Uhr eine informationsreiche Führung statt.

Doch zuvor hatten wir Gelegenheit, ein wenig für das leiblich Wohl zu sorgen.

Als sich alle wieder vor dem Haus eingefunden hatten, führte uns Holger Pützstück in das Forum Willy Brandt. Einen ersten kleinen Rundgang

unternahmen wir, um die Ausstellung zum Leben von Willy Brandt



kennenzulernen.

Die Referentin Julia Hornig (rechts am Schreibtisch) hieß uns willkommen und wir konnten nach einer geäußerten Bitte Platz nehmen, denn für die Zeit ihrer Ausführungen zu stehen, wäre für uns „betagten“ Wissensdurstigen unzumutbar gewesen.



Die Station des Lebens und Wirken von Willy Brandt wurde uns geschildert u.a. mit Verweisung auf die Info-Blöcke der Ausstellung.

Willy Brandt wurde am 18. Dezember 1913 in Lübeck als Herbert Ernst Karl Frahm geboren.

Wissenshungrige können mehr im Internet nachlesen:

<https://willy-brandt.de/ausstellungen/ausstellungen/forum-berlin/>.

Voller neuer Erkenntnisse verließen das Forum und Tagungsleiter Holger Pützstück bewies einmal mehr Flexibilität und wer Lust hatte, konnte sich noch das Brandenburger Tor ansehen. So gingen wir in lockeren Grüppchen die Allee „Unter den Linden“ auf das Brandenburger Tor zu. Viele, viele Leute hielten sich dort

vor, hinter (je nach Betrachtungsweise) auf. Die Straße „Unter den Linden“ machte auf uns keineswegs den Eindruck einer Prachtallee auf das Brandenburger Tor



(Bild) zu.

Einige Erinnerungsaufnahmen wurden auch gemacht und teils per WhatsApp verschickt. 😊

Der letzte Programmpunkt war an diesem Tag die Gedenkstätte Hohenschönhausen mit dem Thema „Politische Verfolgung von Regimekritikern in der DDR“.

Eine Reihe von Bussen standen auf dem Parkstreifen und entsprechend viele Gruppen waren in der Gedenkstätte, meist jugendliche Schüler verschiedener Nationalitäten.

Zuerst wurden wir in einen Vorführraum geschickt und dort bekamen wir per Video einen ersten Eindruck von der heutigen Gedenkstätte Hohenschönhausen.

Anschließend empfing uns ein Gästeführer. Er stellte sich Andreas Mehlstäuble (Bild links mit grüner Jacke) vor.



An einem Relief der früheren Anlage wurde uns der Aufbau des Komplexes

aufgezeigt. Im Anschluss führte er uns durch die verschiedenen Baulichkeiten. Die Nutzung der Räume, Haftzellen und Verhörräume, beschrieb er uns im Detail. Das Verhalten der Untersuchungshäftlinge und die Methoden der Verhörenden wurden eindrucksvoll erläutert.

Für uns kaum vorstellbar, wie Menschen damals mit Menschen umgingen oder wie Menschen behandelt wurden.



*Ein Blick in einer der langen Flure des Stasi-Untersuchungsgefängnisses Hohenschönhausen.*

Andreas M. beschrieb aus eigener Erfahrung, denn er war Republikflucht in der Tschechoslowakei verhaftet, über Pilsen und Prag nach Ostberlin gebracht und in Hohenschönhausen inhaftiert worden. Er schilderte den Tagesablauf für einen Inhaftierten. Tags nicht liegen und schlafen, in der Zelle ruhig verhalten. Nachts fanden die Verhöre statt, so dass die Untersuchungshäftlinge psychisch zermürbt wurden und mehr oder weniger gestanden, was ihnen an Straftat(en) vorgeworfen wurde. Verurteilungen führten zu langjährigen Haftstrafen in Arbeitslagern.

Er schilderte auch, dass die Verurteilten nach dem Verbüßen der Hälfte der Haftzeit oftmals von der BRD freigekauft wurden. Das war ein Geschäft der DDR, um Devisen zu bekommen. Im Rahmen einer Amnestie nach dem Treffen von Staatsmännern Adenauer und Honecker kam er seinerzeit gegen Ende der 80er Jahre frei.

Wir hätten den Erläuterungen noch länger zuhören können. Fragen wurden bereitwillig beantwortet.

Wegen Ende der Öffnungszeiten der Gedenkstätte musste unsere Führung – leicht überzogen – beendet werden.

Das Internet bietet mehr Informationen:

<https://www.stiftung-hsh.de/geschichte/stasi-gefaengnis/>.

Nun lernten wir auf der Rückfahrt von Berlin nach Potsdam die Städte bei Licht kennen.

Abgesetzt wurden wir in unmittelbarer Nähe zu einer Pizzeria. Hier hatte unser Tagungsleiter Holger P. noch Plätze reservieren können, damit wir ein Abendessen einnehmen konnten, denn es war mittlerweile kurz vor 21 Uhr..

Im Lokal herrschte eine tolle Atmosphäre, die Bedienung war freundlich und kompetent. Die angebotenen Pizzen sollten einen Durchmesser von 46 cm haben. Der Ober empfahl uns, Anke und mir, eine Pizza und zwei Teller zu bestellen, das machten wir, weil wir ja die gleiche Pizzen Art haben wollten.



Einige bestellten eine Pizza für sich und schafften es nicht, die sie vollkommen zu verzehren. Den Rest konnte mitgenommen werden.



So hatten wir viel Spaß beim Essen.

Es war nur ein kurzer Weg von der Pizzeria zu unserem Hotel. Es ging am Landtagsgebäude und der Nikolaikirche vorbei ein imposantes Gebäude. Sicher wäre es wert gewesen, die Nikolaikirche am Tag anzusehen. Auf den Gedanken war ich gar nicht gekommen.

Nach dem anstrengenden Tag haben wir gut schlafen können. Doch zur gewohnten Zeit (6:00 Uhr +/-) waren wir wach. Ich habe erst einmal die NWZ online auf dem Smartphone gelesen, bevor das morgendliche Ritual begangen wurde.

Da Abreisetag war, hatten wir unsere Koffer schon fast fertig gepackt und so konnten wir zeitig ins Restaurant gehen, um gemütlich frühstücken zu können.

Die Abfahrzeit war für 8:30 Uhr angesetzt, vorher noch die Koffer verladen.

Alles lief planmäßig ab, so dass wir die letzten beiden Themenpunkt angehen konnten.

Obwohl es ein sehr kurzer Weg zum Landtag von Brandenburg ist/war, wurde der Bus eingesetzt. Wir sollten sehen, wo der Bus auf uns nach dem Landtagsbesuch warten würde.

Eva Freudenreich-Lehmann vom Besucherdienst des Landtages begrüßte uns im Foyer und bat uns zum Landtagsmodell in den der Eingangshalle.

Am Modell beschrieb sie die Zerstörung des einstigen Schlosses durch Bomben. Nach dem Kriege wurde der Schutt abgeräumt, aber nichts wieder aufgebaut.

Nicht zerstört worden war nur das Fortuna Portal, dem heutigen Haupteingang zum brandenburgischen Parlament.

Erläutert wurden die Spenden zur Finanzierung des Landtagsbaus, um das äußere Erscheinungsbild als schlossähnlich erstellen zu können. Letzteres ist auch sehr gelungen.



*Hans Risch zeigte im Plenarsaal, wie die Flagge des Landes Brandenburg aussieht.*

Nach diesen Erläuterungen im vorgebauten Treppenhaus des Einganges wurden wir in den Plenarsaal geführt.

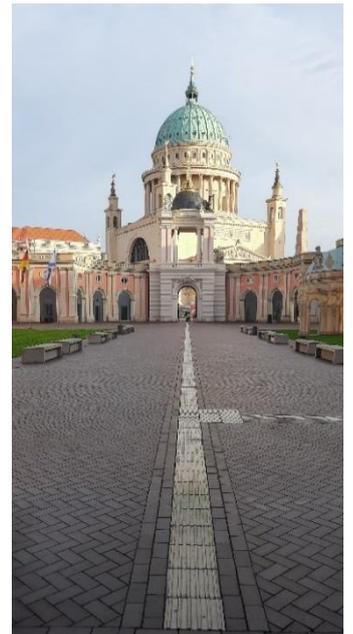
Übrigens, sowohl hier als auch im gesamten Gebäude, herrscht die Farbe Weiß vor. Die zweite Farbe Rot war z.B. das Gestühle.

Die Farben Weiß und Rot sind die Farben des Landes Brandenburg.

Mehr gewünscht, folge dem Link: <https://www.landtag.brandenburg.de/de/startseite/25807>



Im Plenarsaal (Bild) erfuhren wir etwas über die Anzahl der Abgeordneten und die Zusammensetzung der Fraktionen im brandenburgischen Landtag.



Da auf dem Gruppenbild (unten) das Fortuna Portal fast nicht zu erkennen ist, Bild links.

Bild rechts: Die Führung für Sehbehinderte führt direkt zum Haupteingang des Landtages. Im Hintergrund die Nikolaikirche.



Abschließend konnten wir noch auf die Dachterrasse gehen, eine oder mehrere Erinnerungsaufnahmen machen und den Blick auf das Fortuna Portal und die dahinterstehende Nikolaikirche werfen.

Nun ging es wieder mit dem Bus von Potsdam nach Berlin zum Funkhaus des Deutschlandfunks, früher RIAS Berlin.

Vom Besucherdienst kam Dieter Diestel, um uns durch Funkhaus zu führen und die Tätigkeiten des Deutschlandfunks (DLF) zu erklären.

Das Gebäude wurde vor dem 2. Weltkrieg als Bürogebäude von Walter Borchard für eine große Firma geplant und letztendlich auch gebaut.

*Das RIAS-Funkhaus am Hans-Rosenthal-Platz im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg wurde ursprünglich als Bürogebäude für die Bayerische Stickstoffwerke AG errichtet.*

Details können in Internet bei Wikipedia nachgelesen werden. Bei Bedarf bitte des Links folgen:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Funkhaus\\_a  
m\\_Hans-Rosenthal-Platz](https://de.wikipedia.org/wiki/Funkhaus_am_Hans-Rosenthal-Platz)

und

[https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/  
denkmale/highlight-denkmale-der-  
alliierten/usa/tempelhof-  
schoeneberg/rias-funkhaus-647685.php](https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/highlight-denkmale-der-alliierten/usa/tempelhof-schoeneberg/rias-funkhaus-647685.php)

Der Gästeführer, ein ausgebildeter und aktiver Schauspieler, wie er sagte, zeigte uns verschiedene Studios für den Hörfunk, z.B. für die Aufzeichnung den Hörspielsendungen. Er demonstrierte auch bestimmte Effekte, wie das sich Entfernen einer Stimme.

Besucht wurde auch das erste Studio nach dem Kriege, das heute nicht mehr genutzt wird, aber erhalten wird.



Es war doch ein krasser Unterschied zu den heutigen, modernen Studios zu sehen.

Schließlich ging es noch in den großen Sendesaal, als auch als Konferenzsaal des Rundfunkrates genutzt wird. Zum Rundfunkrat und seine Aufgaben wir auch Information.

Übrigens gehen 0,54 € unseres Rundfunkbeitrages an den DLF.

In einem Konferenzzimmer nahmen wir zum Schluss Platz und begannen mit dem Abschlussgespräch und der Auswertung des Seminars.



Der Konferenztisch Lang war lang und gerade für uns passend.

Da seitens des Senders kein/e Redakteur/-In wegen der aktuellen Nachrichtlage Zeit für ein Expertengespräch und eine Diskussionsrunde hatte, wurde das Abschlussgespräch vorgezogen.



Das Funkhaus des Deutschlandfunkes(früher RIAS Berlin) in Berlin-Schöneberg ist ein imposantes Gebäude, entworfen vom Architekten Wolfgang Borchard.

Dass kein/e Redakteur/In für ein Informationsgespräch und eine Diskussion kommen konnte, wurde von uns sehr bedauert, aber unter den gegebenen Umständen akzeptiert.

Nun zum Abschlussgespräch, auch Feedback genannt, doch Details des Rückblicks mit den Diskussionsbeiträgen erspare ich mir an dieser Stelle.

Wichtig erscheint mir, dass wir ein waches Auge auf unsere Demokratie haben müssen.

Nach diesem gelungenen Seminar, eine Weiterbildung - im wahrsten Sinne des Wortes - für uns TeilnehmerInnen aus dem Landkreis Oldenburg wird schon Ausschau auf das nächste Seminar im nächsten Jahr gehalten.

Anregungen wurden Tagungsleiter Holger Pützstück mit auf den Weg gegeben. Möge er die Gedanken der Gruppe Herrn Dr. Matthias Kirch, der auch eine Grußkarte von uns erhielt, mit einem herzlichen Dank für die Vorbereitung dieses Seminars unterbreiten.

Mit großem Applaus wurde Herr Holger Pützstück für seine Arbeit für uns TeilnehmerInnen gedankt.

Zwei Wein-präsente durfte er von Günter Reise entgegennehmen, eine Flasche für Dr. Kirch und eine Flasche für sich.

Tagungsleiter Holger Pützstück bedankte sich bei uns für unser großes Interesse und der regen Beteiligung.

Er wünschte ein Wiedersehen bei guter Gesundheit!





Kurz vor der Abfahrt in Berlin-Schöneberg: Tagungsleiter Holger Pützstück und Fahrer Christoph Böckermann, sie uns sicher durch das Seminar brachten! Danke!

Dann begann um 13:45 Uhr die Rückfahrt. Eine längere Pause wurde auf der Rastanlage BÖRDE eingelegt. Die Raststätte war (leider) wegen Bauarbeiten geschlossen. Doch der Imbiss in der Tankstelle bot Möglichkeiten, sich mit einem späten Mittagessen zu stärken.

Fahrer Christoph bot am Bus Kaffee und Tee und Gebäck an. Auch dieses Angebot wurde dankend genutzt.

Ohne weitere Pause verlief die Reststrecke problemlos und so kamen wir Harpstedter TeilnehmerInnen

planmäßig um 19:15 Uhr am Marktplatz an.

Kurz vor dem ersten Halt dankten Günter Reise und Dieter Kieselhorst für das Interesse und die Diskussionsbereitschaft.

Dem Fahrer dankten sie mit einem gesammelten Obolus (nach einem Gesangsauftritt, wie Günter schmunzelnd erklärte und lobte seine vorbildliche Fahrweise und Sicherheit!

Dieter K. schloss sich den Dankesworten an und sprach seinerseits Günter R. für dessen Kontaktpflege zu Dr. M. Kirch von der Jakob-Kaiser-Stiftung Dank unter großem Beifall der Seminar Teilnehmerinnen aus.

Harpstedt, im Oktober 2023

Harro Hartmann  
(Seminarteilnehmer und Chronist)

N.S.: Kursiv und kleiner gedruckte Texte (Ausnahme Bildunterschriften) sind u.a. dem Internet entnommen und nicht mein Gedankengut.